©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Ein reiches Frauengrab aus der Laurentiuskirche in Lorch, OÖ.

(mit 1 Abb. auf Taf. VIII)

Von Herbert Mitscha-Märheim

Anläßlich der Grabungen Lothar Eckharts im Presbyterium der Sankt-Laurenz-Kirche zu Lorch bei Enns wurde — neben zahllosen stets beigabenlosen Skeletten — im Jahre 1960 ein Frauengrab mit verhältnismäßig reichen, teilweise vergoldeten Silberschmuckstücken aufgedeckt. Diese Bestattung ist durch die gerade Ostmauer der frühmittelalterlichen Kirche stark gestört[1], daher für die Datierung der Errichtung dieses Baues von hervorragender Bedeutung.

Der Ausgräber hat in seinem eben erwähnten Bericht bereits angedeutet, daß die Schmuckstückbeigaben des Grabes slawischen Charakters sind und *wesentlich ins 9. Jahrhundert, wenn nicht noch später anzusetzen* sein dürften. Im Folgenden sollen sie nun einer eingehenden Analyse unterzogen werden.

1. Ohrring aus Silber gegossen, mit Spuren von Vergoldung. Vom halbrund gebogenen Stab des Oberteiles ist nur ein kleines Stück erhalten. Der gleichfalls halbrund geformte Unterteil ist durch mehrere mit dem Stab gleichlaufende dünne Grate verdickt, die mit zahlreichen winzigen pyramidenförmig gestellten Kügelchen besetzt sind. Die Enden der verdickten Unterzone sind durch je einen Kranz größerer, rund um den Stab angebrachter Kugeln blütenförmig abgeschlossen. Die Verzierungen sind anscheinend pseudogranuliert, d. h. mitgegossen. Von der Mitte des Unterteiles hing ein gleichfalls dicht granulierter, heute nur mehr in seinem Oberteil erhaltener, mit dem Stab des Ohrringes fest verbundener Anhänger herab. Breite des Schmuckstückes 15 mm.

2. Ähnlicher aber größerer und schwerer Ohrring aus Silber, vergoldet. Der verdickte Unterteil ist außen und innen mit Kügelchen besetzt, die je inmitten eines durch eine kleine kreisrunde Kerbleiste gebildeten Kranzes sitzen. Mit dem Stab mitgegossen ein Anhänger, dessen rechts und links durch je einen Perlkranz abgeschlossener Unterteil durch zwei umlaufende Reihen von kleinen Kugeln verziert und an seinem unteren Ende abgebrochen ist. Der in den Reifen hineinragende Oberteil trägt auf einem Kranz kleiner Perlen eine große ovale Zierperle, gleichfalls aus vergoldetem Silber. Breite des Schmuckstückes 21 mm. Durch langen Gebrauch stark abgenützt.

3 und 4. Zwei gleiche Ohrringe aus Silber, deren unterer Teil durch je vier auf den glatten Stab längs aufgelötete fein gekerbte Leisten verdickt und rechts und links gegen den glatten Oberteil durch je einen blütenförmigen Perlkranz abgeschlossen ist. Bei einem der ziemlich beschädigten Schmuckstücke ist noch zu erkennen, daß an ihnen mit einer Schlaufe aus dünnem Silberdraht ein Anhänger befestigt war (der heute fehlt). Durchmesser der Ringe etwa 18 mm.

5. Mehrere Bruchstücke einer dreigratigen, fein geflochtenen Kette aus dünnem Silberdraht mit kaum wahrnehmbaren Spuren ehemaliger Vergoldung. 3 mm stark, erhaltene Länge etwa 235 mm.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Die in dem vorliegenden Grab bestattete Frau trug somit zwei Garnituren von je zwei Ohrgehängen, eine Erscheinung, die bei den reichen Bestattungen des Großmährischen Raumes fast die Regel ist. Auffallend ist bloß, daß die eine von ihnen (Nr. 1 und 2) nicht gleichartige Ohrringe zeigt, sondern zwei von einander verschiedene Stücke. Doch ist auch solches aus großmährischen Gräbern bekannt. Hier zeigt unser Schmuckstück Nr. 2 Spuren langjährigen Gebrauches, die Perlen des Ringes und insbesondere des Anhängers sind stark abgeschliffen, eine der Perlen des Unterteiles des Reifens ist bereits vor Alters ausgefallen. Das andere zu dieser Garnitur gehörige Stück zeigt dagegen noch scharfkantige Formen, ist somit nicht lange in Gebrauch gestanden.

Die Datierung der Ohrringe 1—4 ist nach Parallelfunden im mährischen und böhmischen Gebiet klar ersichtlich. Der Typus der in ihrer unteren Hälfte verdickten, mit nach innen und außen reichenden, meist mitgegossenen und granulationsverzierten Anhängern versehenen Stücke wird von den tschechischen Archäologen mit guten Gründen vorwiegend in das letzte Drittel des 9. und das erste Drittel des 10. Jahrhunderts gesetzt. Wir führen als Gleichstücke zu Nr. 1 z. B. die Garnitur aus Grab 239/49 des Friedhofes von Staré Město an, zusammengefunden mit einem zweiten Ohrringpaar und mit einer Glasperlenkette[2], und aus Grab 40/51 desselben Fundortes[3]. Zu Nr. 2 ist Grab 244/51 zu nennen[4]. Grab 200/51[5] ergab gleich drei paarweise Garnituren, die z. T. auch dieselbe Silberperle im Innern des Reifens zeigen, wie unser Stück.

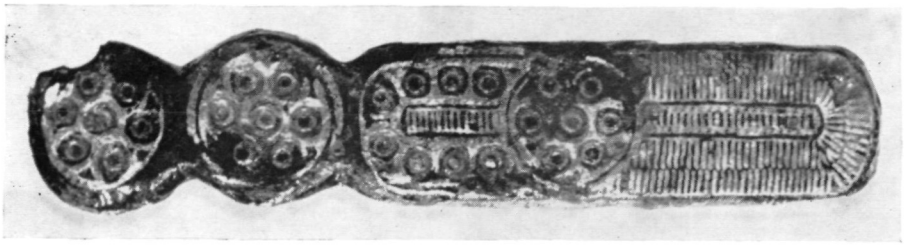
Unseren Typen Nr. 3 und 4 gleichen die Ohrringe aus Staré Město Grab 189/51[6], hier wieder zwei Garnituren, und Grab 2/51[7], gefunden mit einer Perlenkette.

Auch aus Friedhöfen der Burgsiedlung „Valy" bei Mikulčice sind unsere unten mit Kerbleisten verdickten und mit granulierten Innen-Anhängern versehenen Ohrringtypen bekannt[8]. Hier wie dort gleich in die Jahrzehnte um 900 herum zu datieren. Aus Böhmen kennt man unsere Ohrringtypen Nr. 3 und 4 aus Gräbern derselben Zeit oder aus etwas späteren z. B. aus Hügelbestattungen von Želének[9].

Das Flechtkettchen (unsere Nr. 5) paßt sich den soeben besprochenen Ohrringen hervorragend an. Wäre es allein gefunden worden, könnte man

1 L. Eckhart, Die Ausgrabungen 1962 in der Kaplaneikirche St. Laurenz zu Lorch-Enns, PAR 13, 1963, S. 19; ders. im JbOÖMV. 108, 1963, S. 151 f.
2 V. Hruby, Staré Město, Taf. 64/7, 8.
3 Hruby a. a. O., Taf. 74/12.
4 Hruby a. a. O., Taf. 82/10, 11.
5 a. a. O., Taf. 82/1—6.
6 Hruby, Taf. 84/14, 15.
7 a. a. O., Taf. 74/7.
8 J. Poulík, Památky Archeologické 48, 1957, Abb. 100/1—4 auf S. 348.
9 R. Turek, Čechy na úsvitě dějin, 1963, Tafelabb. 43.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



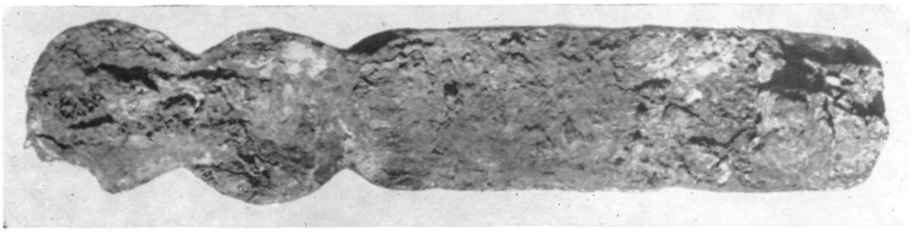
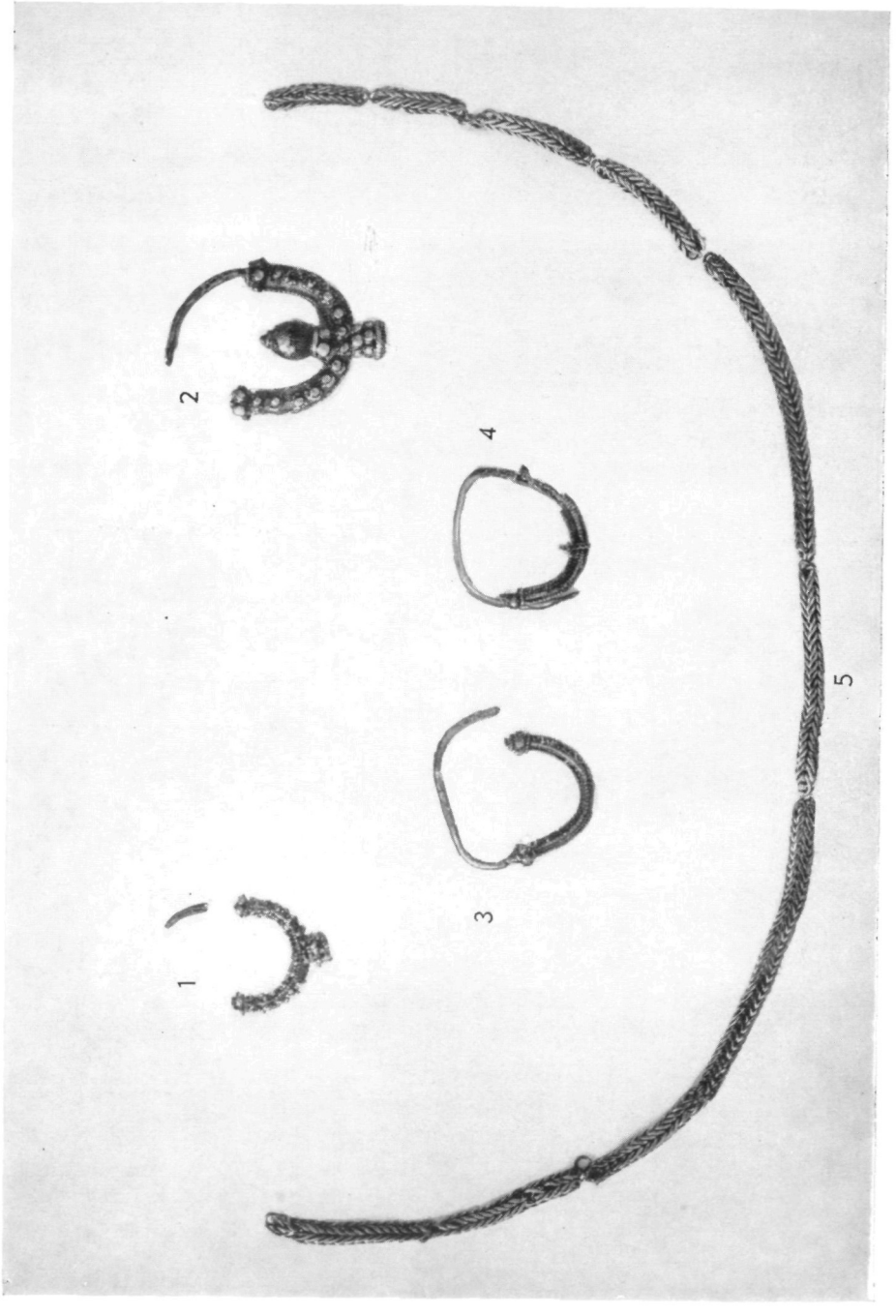


Abb. 3 u. 4. Rudelsdorf I, Grabung 1963, Eiserne Riemenzunge aus Grab 197, mit Einlagen von Silber und Messing, Granaten (Almandinen) und Smaragden; L 12,3, Br. 2,4 cm (zu S. 189)

Abb. 5. Rudelsdorf I, Grabung 1963, Sax-Griff aus Knochen (Bein) aus Grab 202, rechte Seite = Schauseite, halbseitlich von rechts und Unterseite; L 21,4, Br. 4,5 cm (zu S. 189)

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



Lorch, Laurentiuskirche. Silberschmuck aus dem Grab einer Slawin. Zwei Garnituren von Ohrgehängen, eine Halskette. Nat. Größe (zu S. 191)

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

im Zweifel sein, ob es nicht der Spätantike zuzuweisen wäre, wo gleichartige Stücke (meist aus Gold) in germanischen Grabfunden der Zeit um 400 herum nicht selten vorkommen[10].

Aus dem slawischen Raum kennen wir dem unseren gleichartige Silberflechtkettchen vereinzelt aus Mähren, und zwar aus Grab 167/51 von Staré Město[11] mit filigran verziertem Anhänger, hier um 900 zu datieren. In Böhmen hat der Friedhof von Stara Kouřim in seinen fürstlich ausgestatteten Gräbern (und zwar jenen, die der dem letzten Drittel des 9. Jahrhunderts angehörigen Schichte zuzuschreiben sind) gleich zwei Stücke ergeben: Grab 49b ein Silberkettchen mit ähnlichem Anhänger wie jenes aus Staré Město und Grab 110 ein gleiches, dessen Ende in einen fein gearbeiteten Schlangenkopf ausläuft[12].

Daß solche Flechtkettchen unseres Typs aber auch noch in späterer Zeit hergestellt, beziehungsweise verwendet wurden, zeigt das Vorkommen eines solchen (mit anhängenden Toilettegeräten) im Silberschatz von Saaz in Nordböhmen, der, nach mitgefundenen Münzen zu urteilen, etwa um 1020/1030 vergraben worden ist[13].

Zusammenfassend kann man somit sagen: Die in der St.-Laurenz-Kirche von Lorch Begrabene war zweifellos eine Slawin, die – zum Unterschied von den damals ausnahmslos ohne Beigaben bestattenden Baiern – ihren reichen Kopf- und Halsschmuck ins Grab mitbekommen hatte. Beigabenbestattung ist ja bei den mährisch-böhmischen Slawen bis in den Anfang des 11. Jahrhunderts hinein noch durchwegs üblich gewesen. Sie war aber auch mit Rücksicht auf den aufwendigen Charakter ihres vergoldeten Silberschmuckes sicher eine Angehörige einer sozial gehobenen Schichte. Wahrscheinlich stammte sie aus Böhmen, wohin von Lorch aus ein direkter und vielbegangener Verkehrsweg führte. Ohrringe und Silberflechtkette sprechen für ein Begräbnis wohl um das Jahr 900. Ihr Grab lag an bevorzugter Stelle, unmittelbar vor (westlich) des Presbyteriums der alten, aus der Antike stammenden Kirche, die, allen Zerstörungen zum Trotz, stets wieder in Stand gesetzt bis in die Zeit nach 900 dem Gottesdienst gedient hatte. Erst in den Jahrzehnten nach dem Jahre 900 wurde dann die frühmittelalterliche Kirche über die Mauern der alten errichtet und bei dieser Gelegenheit das Grab der reichen Slawin gestört. Da sich schon Bischof Adalbert von Passau, der Vorgänger Bischof Pilgrims, auf dem Konzil von Ingelheim 948 Bischof von Lorch nannte[14], ist damit vielleicht auch der Zeitpunkt gegeben, vor dem die neue Kirche erbaut worden war.

10 Z. B. Steeg, OÖ.: E. Beninger, Heimatgaue 12, 1931, S. 33 ff, aus der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts, und Untersiebenbrunn, NÖ.: W. Kubitschek, Jb. f. Altertumskunde 5, 1911, S. 32 ff., hier nach 400 zu datieren.
11 Hruby a. a. O., Taf. 75/2.
12 M. Šolle; Památky Archeologické 50, 1959, Abb. 68 und 69 und S. 456.
13 J. Preidel, Mannus 31, 1940, S. 547.
14 M. Vancsa, Geschichte Nieder- und Oberösterreichs, S. 200.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: 109

Autor(en)/Author(s): Mitscha-Märheim Herbert

Artikel/Article: Ein reiches Frauengrab aus der Laurentiuskirche in Lorch, Oberösterreich. 191-193